

Jonas Stephan M.A.

Wiss. Mitarbeiter  
Lehrstuhl für  
Bürgerliches Recht und  
Deutsche Rechtsgeschichte  
Professor Dr. Peter Oestmann

Universitätsstraße 14–16  
48143 Münster

Tel. +49 251 83-28645

jonas.stephan@uni-muenster.de

21.10.2014

## 14 Punkte für einen besseren Stil

nach Ludwig REINERS: Stilfibel, dtv Taschenbuch, 1951.<sup>1</sup>

### ZEHN STILVERBOTE

- 1) **Vermeide das alleinstehende Wort „der-, die-, dasselbe“!** Lass es einfach weg, notfalls ersetze es durch Pronomina wie „er, sie, es“. Manchmal muss bleibt einem nichts anderes übrig, als das ursprüngliche Wort zu wiederholen.
  - nicht: „Kaiser Wilhelm II. liebte die Seefahrt. Derselbe zeigte sich in der Öffentlichkeit bevorzugt in Admiralsuniform.“ → „Er zeigte sich...“
  - aber: „Napoleon III. ereilte dasselbe Schicksal wie sein berühmter Onkel.“
    - hier bezieht sich „dasselbe“ auf das Nomen und steht nicht allein („Er trug denselben Anzug wie gestern.“)
- 2) **Relativsätze beginnen mit „der, die, das“.** Benutzt man „welcher, welche, welches“ oder „dieser, diese, dieses“, soll das intellektuell wirken, zeugt aber nur von schlechtem Stil.
  - Verwende „dieser etc.“ besser nur als Demonstrativpronomen, also zusammen mit einem Nomen: „diese Aussage“, dieser Punkt“ usw.
  - Das Fragewort „welcher“ sollte nur in ganz wenigen Ausnahmefällen die ‚echten‘ Relativpronomen ersetzen. Nämlich dann, wenn die Wiederholung des Wortes stört (siehe unten).
- 3) **Wiederhole niemals ein Wort innerhalb weniger Sätze.** Auch zufälliger Gleichklang kann stören. Die Wiederholung ist ein sparsam einzusetzendes Stilmittel, um Wichtiges hervorzuheben.
- 4) **Setze dich nie auf „weiße Schimmel“.** Prüfe deine Formulierungen auf Tautologien und Pleonasmen.
  - „Wir sind imstande, Ihnen mitteilen zu können, dass...“
    - „können“ und „imstande sein“ haben die gleiche Bedeutung!
  - „Es scheint vielleicht ...“

---

<sup>1</sup> Ludwig Reiners, 1896–1957, deutscher Stilpapst mit zweifelhafter Vergangenheit. Seine „Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa“ (1943) basiert im Wesentlichen auf der lange Zeit höchst erfolgreichen „Deutschen Stilkunst“ von Eduard Engel (1911). Unter dem NS-Regime verschwand Engels „Stilkunst“ aus den Bücherregalen. Plötzlich galt der Autor wegen seiner jüdischen Herkunft als nicht mehr salonfähig. Reiners „Lehrbuch“ lief also bequemerweise außer Konkurrenz, als es mitten im Zweiten Weltkrieg zum ersten Mal erschien. Trotz dieser moralisch fragwürdigen Entstehungsgeschichte hat gerade die knappe und übersichtliche Stilfibel von Reiners bis heute ihren Nutzen.

- 5) **Zerreiße nicht das zusammengesetzte Verb.** Bilde lieber mehrere Sätze oder suche ein anderes Verb.
- „In diesem Augenblick platzte Sebastian, der nur mit Mühe seine Erregung gebändigt hatte und mit hochrotem Kopf zitternd vor seinem Bruder stand, laut mit den Worten heraus.“
- 6) **Gestopfte Nominalausdrücke stören den Lesefluss.** Zwischen Artikel (Kopf) und Nomen (Kern) gehören nicht möglichst viele Wörter, sondern ausgesuchte Eigenschaften (Attribute).
- „Über die zum Schutz gegen nachteilige Wirkungen etwa erforderlichen Maßnahmen“ → „Über Maßnahmen zum Schutz gegen nachteilige Wirkungen“
  - „der hier ausführlich und unter Rückgriff auf die neueste Rechtsprechung dargelegte Sachverhalt“
  - Spezialfall: Anhäufung von Präpositionen („mit Bescheinigung für vor dem 1. Januar 1990 geborene Kinder“)
- 7) **Gehe sparsam mit Dass-Sätzen um.** Sie sind schnell zur Hand, aber nicht sehr originell.
- Faustregel zur Einübung: Nicht mehr als 1 Dass-Satz pro Seite
- 8) **Meide Kanzleiausdrücke oder Modewörter!** Sie gelten als abgegriffen und bedeutungsleer.
- eine kleine Auswahl: „nach Maßgabe der Vorschriften“, „zum Zwecke näherer Prüfung“, „aus dem bisher Gesagten ergibt sich“, „unter Zuhilfenahme“
  - „Aspekt“, „Problematik“, „vollendete Tatsache“, „triftige Grund“, „die unausbleibliche Folge“
- 9) **Wähle die richtige Zeitform.**
- **Präsens:** Für die Gegenwart reserviertes Tempus.
    - „Diese Arbeit besteht aus drei Fallstudien“
    - „Die Quelle gliedert sich in zwanzig Kapitel“
    - „Der Autor berichtet von zähen Verhandlungen“
  - **Perfekt:** In diese Zeit setzt man eine Aussage, wenn sie in die Gegenwart hineinwirkt. Im Zweifelsfall besser nicht verwenden.
    - „Der Nationalsozialismus hat das Selbstbild der Deutschen erschüttert.“
  - **Präteritum (= Imperfekt):** Zeitform der Erzählung, der Vergangenheit.
    - „Hannibal überquerte die Alpen“
    - „Im Oktober 1806 besiegte Napoleon die Preußen bei Jena & Auerstedt“
    - Achtung: Das **historische Präsens** ist ein Stilmittel, um Ereignisse unmittelbar und lebendig darzustellen. Es muss mit Bedacht eingesetzt werden!
  - **Plusquamperfekt:** Die „Vorvergangenheit“ benutzt man, um deutlich zu machen, dass etwas in der Vergangenheit bereits vollendet bereits war. Zwingend bei Sätzen im **Präteritum** mit „nachdem“:
    - „Nachdem die Koalitionsarmee die Schlacht von Valmy verloren hatte, zog sie sich aus Frankreich zurück.“
- 10) **Fremdwörter braucht man nicht, um klug zu schreiben. Fachwörter hingegen schon!**
- „Die vorliegende Arbeit ist nicht von dem hypertrophen Anspruch geleitet...“
    - hypertroph ist ein medizinisches Fachwort, in historischen Arbeiten wirkt es deplatziert
  - „Foucault beschreibt den frühneuzeitlichen Diskurs über die Sexualität.“
    - Diskurs ist in diesem Zusammenhang ein kulturwissenschaftliches Fachwort, hinter dem sich ein eigenes Konzept verbirgt. Es meint hier also nicht einfach nur „Debatte“ oder „Diskussion“. Weil der Begriff Diskurs ein Fachwort ist, sollte man ihn nicht leichtfertig verwenden.

## VIER STILGEBOTE

Ganz allgemein gilt: **Schreibe, wie man spricht, nur sorgfältiger!** Auch wissenschaftliches Schreiben muss sich am lebendigen Deutsch der Gegenwart orientieren. Aber im Gegensatz zur gesprochenen Sprache hat der Schreiber in der Abgeschlossenheit seines Studierzimmers die Zeit und Muße, seine Texte wieder und wieder zu überarbeiten.

- 1) **Wähle das treffende Wort.** Das treffende Wort ist fast immer der besondere, nicht der allgemeine Ausdruck:
  - „Mann/Frau“ statt „Person“, „Muskete“ statt „Gewehr“, „Zimmer“ statt „Innenraum“
- 2) **Spare mit dem Passiv.** In den meisten Fällen ist das Passiv völlig unnötig. Es macht unsere Texte dröge und ermüdet den Leser. Trotzdem formulieren auch geübte Schreiber viele ihrer Sätze zunächst im Passiv.
  - Prüfe jede deiner Passivkonstruktionen auf ihre Notwendigkeit!
- 3) **Hauptsachen in Hauptsätze; Nebensachen in Nebensätze.**
  - nicht: „Vom Pech verfolgt wurde gestern eine Frau von auswärts, der die Hinterachse des Anhängers brach, sodass Dünger auf die Straße flog.“
  - Vermeide ganz besonders jede Art von verschachtelten Nebensatzkonstruktionen. Solche argumentativen Kartenhäuser sind den Stilprofis zu überlassen! Am sichersten schreibt es sich, wenn man solide Hauptsätze von nicht mehr als 15 Wörtern formuliert und versucht, an Nebensätzen zu sparen.
  - also nicht: „Der Umstand, dass erst mehrere Gutachten eingeholt und die Gutachter ausreichend über die Schwierigkeiten des Kanalbaues, die sich ständig vermehrten, unterrichtet werden mussten, hat die Arbeiten verzögert.“
- 4) **Wider die Hauptwörterei.** Der Nominalstil geistert seit Jahrhunderten durch die deutsche Prosa und richtet Jahr für Jahr große Schäden in den Köpfen von Lesern und Schreibern an.
  - **Vermeide Funktionsverbgefüge:** „Nach reiflicher Überlegung fällte Caesar die Entscheidung, den Rubikon zu überqueren.“ → „Caesar entschied...“
  - **Nomen auf -ung sind trügerische Freunde:** „Zur Unterstützung dieser These wird es erforderlich sein, dass...“ → „Um diese These zu stützen,...“
  - Das letzte Beispiel führt uns zur besten Medizin gegen die Hauptwörterei: **das starke Verb**
    - **Verben sind das „Rückgrat des Satzes“ (L. Reiners)**, sie tragen die Handlung, nicht die Nomen (Hauptwörter). Deshalb heißt obiger Satzanfang besser:
      - „Zwei (drei, vier...) Argumente stützen diese These“

## LESETIPPS

Umberto ECO: Wie man eine wissenschaftliche Abschlussarbeit schreibt, 13. Aufl., 2005 (ital. Orig. Come si fa una tesi di laurea, 1977).

Eduard ENGEL: Deutsche Stilkunst, 1911 (Volltext als PDF <https://archive.org/details/DeutscheStilkunst>).

Lothar KOLMER u. Carmen ROB-SANTER: Geschichte SCHREIBEN. Von der Seminar- zur Doktorarbeit, 2006.

Ludwig REINERS: Stilfibel, dtv Taschenbuch, 1951 (zahlreiche Neuauflagen).

DERS.: Stilkunst. Ein Lehrbuch deutscher Prosa, zuerst 1943, ND 1951 (zahlreiche Neuauflagen).

Willy SANDERS: Gutes Deutsch - besseres Deutsch. Praktische Stillehre der deutschen Gegenwartssprache, 5. Aufl., 2009.